

Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien /
Vienna Journal of African Studies 27/2014, Vol. 14, 122-129. DOI: 10.25365/phaidra.358_08

entscheidend formten. Die Rote Linie stellt, wie Miescher abschließend anmerkt, ein bis heute nicht überwundenes koloniales Erbe dar. Sie markiert nach wie vor eine ökonomische Scheidelinie und dient der Unterbindung von Viehbewegungen zwischen Nord- und Zentralnamibia, und - wenn nötig - auch der Mobilitätskontrolle von Menschen und Waren. Die Leserinnen und Leser, die Miescher in großer Anzahl zu wünschen sind, dürfen sich auf ein perspektivreiches und sorgfältig illustriertes Buch freuen. Der wissenschaftlich versierten Leserschaft sei zudem eine zur weiteren Forschung anregende Lektüre versprochen, die eine Fülle an Literaturreferenzen bereithält.

Rezension / Review

ENGLERT, Birgit / GÄRBER, Barbara (Hg.). 2014. Landgrabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive. Wien: new academic press. 232 Seiten. ISBN 978-3-7003-1895-8.

rezensiert von

Myra Posluschny-Treuner, Universität Basel

Landgrabbing ist das Schlagwort für großflächige Aneignungen von Land, praktiziert durch finanzstarke ausländische oder inländische private Investoren und Staaten, die auf fremden Boden Energiepflanzen oder Nahrungsmittel für den Export anbauen. Der Anfang dieses regelrechten Nachfragebooms nach Land wird zumeist mit der Nahrungsmittelpreiskrise im Jahre 2008 datiert, aber auch die Energiekrise sowie aktuelle Mitigationsstrategien zum Klimawandel spielen beim Thema eine

grundlegende Rolle. Seitdem untersucht eine Vielzahl von Studien das mehrfach als relativ neues Phänomen bezeichnete Landgrabbing. So auch der vorliegende gleichnamige Sammelband, herausgegeben von Birgit Englert und Barbara Gärber. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal dieses Sammelbandes zu vielen vorhandenen Studien ist zum einen die darin verwendete breite Definition von Landgrabbing. Der Begriff bezeichnet hier „[...] jede Inbesitznahme von Grund und Boden ungeachtet der bestehenden Eigentumsverhältnisse“ (S. 7). Zum anderen sind „Landnahmen“, wie die beiden Herausgeberinnen in der Einleitung den Terminus ins Deutsche übersetzen, „freilich keineswegs ein Phänomen der jüngeren Gegenwart, sondern in unterschiedlichsten Formen immer Teil historischer Prozesse“ (S. 7). Entsprechend werden Landaneignungen im Kolonialismus, im Rahmen von postkolonialen Landreformen, Landnahmen zur Agrarkraftstoffproduktion, im Kontext von Natur- oder Artenschutzmaßnahmen sowie zur Förderung des Tourismus in den insgesamt 13 Beiträgen vorwiegend anhand von Fallstudien erörtert. Selbstgestecktes Ziel der Herausgeberinnen ist hierbei, Landgrabbing „nicht nur in seiner aktuellen Ausprägung zu diskutieren, sondern auch in historischer Perspektive zu beleuchten“ (S. 9). Im Allgemeinen soll eine Kontinuität von Landnahmen aufgezeigt werden. Gemeinsam ist dabei allen Beiträgen, „Landnahmen als politisches Thema zu verstehen, das unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Aspekte analysiert wird“ (S. 9). Argumente, Rechtfertigungen und Strategien von Akteuren in Bezug auf Landnahmen sollen ebenso wie Widerstandsstrategien von Betroffenen im Zentrum jedes Beitrages stehen. Den vielfältigen Betrachtungsperspektiven entsprechend, stammen die ausgewählten AutorInnen aus verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen, wie der Internationalen Entwicklung, der Soziologie, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Geographie, der Rechts- und Politikwissenschaft, der Sinologie sowie aus den Afrikawissenschaften (siehe S. 10). Solch ein interdisziplinärer Sammelband birgt das Potenzial, einen über Fächergrenzen hinweg erkenntnisbringenden Beitrag zur Beantwortung der zugrundeliegenden Fragestellungen zu leisten: “Wer

eignete sich Land wo, wann und wie an, mit welchen Begründungen und mit welchen Konsequenzen für wen?“ (S. 9).

Geographisch stellt Afrika mit insgesamt sechs Beiträgen den Schwerpunkt dar. Landgrabbing in Asien wird exemplarisch durch drei Beiträge illustriert, während jeweils ein Beitrag sich mit Nordamerika, Südamerika und der ehemaligen Sowjetunion befasst. Diese geographische Schwerpunktsetzung entspricht mehr oder weniger der regionalen Gewichtung im aktuellen globalen Landgrabbing-Diskurs. Afrika als Hauptzielregion – unter anderem aufgrund niedriger Landpreise, „ungenutztem“ Land und günstigen Arbeitskräften –, gefolgt von Asien und Südamerika. Wie die Herausgeberinnen zu Recht hervorheben, ist Landgrabbing ebenfalls in Europa ein Thema, wenn auch weniger prominent. Der Sammelband beinhaltet jedoch leider keinen entsprechenden Beitrag, wie in der Einleitung selbst vermerkt wird.

Geleitet von dem ausgedehnten Verständnis von Landgrabbing erscheint es zweckdienlich, die einzelnen Beiträge detaillierter darzustellen, um den hier ausgeführten Dimensionen des Phänomens gerecht zu werden.

Der erste Beitrag von René Kuppe beschäftigt sich mit der Einschränkung indigener Landrechte zu Zeiten der Entdeckung und Kolonialisierung Nordamerikas. Der Autor beleuchtet jene gerichtliche Entscheidung, die den indigenen Völkern das Eigentumsrecht an Land absprach und Landgrabbing legitimierte. Diese fand zur damaligen Zeit nicht nur als „Doctrine of Discovery“ Eingang in die amerikanische Verfassung, sondern ist bis heute Bestandteil des geltenden Rechts beispielsweise in Amerika, Afrika, Asien und dem Südpazifik.

Landrechte stehen ebenfalls im Zentrum bei Barbara Gärber. Sie untersucht, inwieweit Gewohnheitsrecht und staatliche Rechtsordnung eine Rolle hinsichtlich der Landrechte von Frauen im südlichen und östlichen Afrika spielen. Anhand von Fallbeispielen in Malawi, Mosambik, Uganda, Tansania, Südafrika, Simbabwe und Lesotho zeigt sie exemplarisch, dass die Anwendung des jeweiligen Rechts kontextabhängig ist, wobei das

Gewohnheitsrecht im Bereich des Landrechts entscheidend bleibt und Frauen der Zugang zu Land dadurch meist nur eingeschränkt oder gar nicht möglich ist.

Verfassungsrechtlich geschützt sind hingegen die indigenen Landrechte in Brasilien. Kristina Kroyer zeigt am Beispiel der indigenen Bevölkerung in Mato Grosso do Sul in Brasilien, wie die geschützten indigenen Landrechte dennoch oftmals zugunsten großbetrieblicher Soja-, Vieh- und Zuckerrohrproduktionen untergraben werden. Soziale, kulturelle und wirtschaftliche Verschiebungen innerhalb der Guarani Kaiowá sind Folge von Landnahmen sowie eines Lebens in Reservaten.

Henning Melber und Felix Wemheuer beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit Landreformen. Melber legt den Schwerpunkt auf die starke Emotionalität, die im südlichen Afrika mit Land verbunden ist. Land wird von der ehemals kolonialisierten Bevölkerung als Symbol der Selbstbestimmung sowie als wesentlicher Teil ihrer Identität verstanden. In den ausgewählten Fallstudien zu Namibia, Zimbabwe und Südafrika führt er aus, wie postkoloniale Eliten sich diese inhärenten Emotionen und die identitätsstiftende Bedeutung von Neuverteilung bzw. Umverteilung von Land zugunsten ihrer eigenen Interessen zu Nutzen machen.

Felix Wemheuer vergleicht in seiner Untersuchung die sogenannten Bodenreformen der UdSSR in den 1930er Jahren mit jenen der 1950er Jahre in China. Die Reformpolitik bestand in beiden Fällen aus der Enteignung der Bauern durch die staatssozialistischen Regierungen und der Kollektivierung von landwirtschaftlich genutzter Fläche, woraus schwere Hungersnöte mit Millionen von Opfern resultierten. Der Autor stellt plausibel dar, warum nur im Fall von China die Auflösung der Kommunen in den 1980er Jahren eine große Zahl von Arbeitskräften freisetzte, die im Rahmen von Industrieprojekten zur Quelle der kapitalistischen „ursprünglichen Akkumulation“ werden konnten.

Dem zentralen Thema Widerstand gegen Landreformen und Landnahmen wenden sich Marina Wetzlmaier und Erik Cohen zu. Marina Wetzlmaier erläutert den historischen Verlauf des Widerstandes gegen Landnahmen zur Zeit der Marcos-Diktatur auf den Philippinen und dessen

Folgeentwicklungen. Trotz gemeinsamer langfristiger Ziele hinsichtlich der Landumverteilung, welche vor allem der kleinbäuerlichen Bevölkerung zugutekommen sollte, sind die Differenzen der zwei dominierenden Widerstandsgruppen in ihrer Interpretation von Landreform und der Rolle des Staates zu gegensätzlich und blockieren bis heute eine erfolgreiche Landreform.

Einen aufschlussreichen Beitrag über Landnahmen nach dem Tsunami von 2004 im Indischen Ozean bringt Erik Cohen ein. Exemplarisch legt er anhand der Fallbeispiele Thailand, Indien und Sri Lanka dar, wie zahlreiche Akteure versuchen, sich das Küstenland von den vor dem Tsunami geflüchteten Bewohnern anzueignen, hauptsächlich zum Zwecke der touristischen Nutzung. Offiziell, insbesondere von staatlicher Seite, werden Umsiedlungen und Landnahmen als Notwendigkeit zum zukünftigen Schutze der ehemaligen Bewohner begründet. Widerstand gab es zahlreich und massiv, erfolgreich war dieser allerdings lediglich gegen direktes staatliches Landgrabbing.

Einen weiteren Schwerpunkt innerhalb dieses Sammelbandes bilden Beiträge, denen eine theoriegeleitete Analyse zugrundeliegt. Im diesem Sinne verdeutlicht Andreas Exenberger einleuchtend die ökonomische Logik, die dem Phänomen Landgrabbing innewohnt.

Jude Sentongo Kafeero leitet das Verständnis von Privateigentum, welches Eingang in die internationalen Richtlinien zum Natur- und Artenschutz gefunden hat, aus den jeweiligen Eigentumstheorien von John Locke, Harold Demsetz und Garret Hardin ab. Die daraus resultierenden verheerenden Folgen für die Batwa in Uganda erklärt er anhand von Biodiversitätserhaltungsprojekten im Batwa-Territorium.

Bettina Engels und Kristina Dietz beziehen ihre Analyse von Landgrabbing auf die theoretischen Ansätze der politischen Ökologie. Landgrabbing muss demnach als „eine historisch spezifische Ausprägung eines Prozesses“ (S.151) verstanden werden, wobei der Zugang zu und die Kontrolle über Land stets durch spezifische soziale Machtstrukturen und Herrschaftsverhältnisse bestimmt sind. Diese sind wiederum entlang von Differenzkategorien gegliedert, wie Klasse, Geschlecht, Ethnizität,

Generation oder regionale Herkunft. Am Fallbeispiel Äthiopien geben die Autorinnen eine gelungene Anleitung, wie Landgrabbing zukünftig theoriegeleitet analysiert werden könnte, um zu einem umfassenden Verständnis beizutragen.

Auf Ansätze der politischen Ökologie beziehen sich ebenfalls die Beiträge von Svenja Schrader sowie von Sarah Kirst und Bettina Engels. Die Folgen von Landnahmen in Ghana für Agrarkraftstoffe beschreibt Svenja Schrader. Hierbei werden vergangene und gegenwärtige Landrechte, Landtransferprozesse, wie auch involvierte Akteure näher betrachtet.

Sarah Kirst und Bettina Engels demonstrieren, dass Konflikte um Land Verteilungskonflikte darstellen und aus diesem Grund im Kontext der jeweiligen sozialen Verhältnisse verstanden und erklärt werden müssen. Ausführlich wird dies am Beispiel der Landkonflikte in der Region Banfora im Südwesten Burkina Fasos aufgezeigt.

Eine bis dato eher vernachlässigte Analyseperspektive in der Landgrabbing-Debatte bringen Nicolas Wasser, Maria Backhouse und Kristina Dietz ein, nämlich die Bedeutung von Geschlecht. Eine vollständige Betrachtung sozialer Auswirkungen von Investitionen in die Agrarkraftstoffproduktion bedingt den Einbezug jeglicher Wechselwirkungen von Geschlecht, Natur, Land- und Ressourcenzugang, wobei ebenfalls die Differenzkategorien Geschlecht, Klasse und *race* mitbestimmend sind. Geeignete theoretische Ansätze, wie die AutorInnen hervorheben, sind die feministische Kritik sowie die feministische politische Ökologie.

Zusammenfassend soll an dieser Stelle mit den treffenden Worten der Herausgeberinnen festgehalten werden: „Landnahmen sind und waren immer Ausdruck herrschender Machtverhältnisse und wurden und werden sowohl auf (inter-) nationaler als auch lokaler Ebene von einer Reihe unterschiedlicher Akteure wie Regierungen, privaten InvestorInnen oder auch betroffenen Bevölkerungsgruppen durchgeführt – wenngleich natürlich in ganz verschiedenen Ausmaßen und Dimensionen“ (S. 16).

Dieser Sammelband wird seinen eigenen Anforderungen gerecht. Landgrabbing wird in all seiner Vielfältigkeit anschaulich dargestellt –

oftmals in Form von Fallstudien –, das Phänomen wird kritisch analysiert sowie mehrheitlich historisch hergeleitet. Das zugrunde gelegte weitumfassende Verständnis von Landgrabbing ermöglicht dabei eine wichtige Perspektivenverschiebung und somit eine Abwendung von dem Eingangs erläuterten (zu) engen Verständnis von Landnahmen. Zu Recht werden unter dem Begriff Landgrabbing jegliche Formen von Landnahmen vereint.

Zugleich zeigt sich jedoch deutlich die Problematik, die solch einer weiten Definition innewohnt: Ein Aufzeigen systematischer Zusammenhänge fällt aufgrund derartiger Komplexität weg. Ein solch weites Feld kann lediglich umrissen werden, mit teils expliziteren Erläuterungen und Analysen. Grundsätzlich ist die Entscheidung, die diversen Ebenen und Ausgestaltungen von Landgrabbing in Form eines Sammelbands zu illustrieren, sehr zu begrüßen. Manche Beiträge tragen mehr zur Beantwortung der zentralen Fragestellung bei als andere, wobei jeder einzelne der dreizehn Beiträge zum übergeordneten Thema seinen Beitrag leistet und oftmals Perspektiven aufzeigt, die bis dato weitestgehend außer Acht gelassen wurden. Besonders hervorzuheben sind die hier beleuchteten theoretischen Ansätze, die helfen, die gegenwärtigen komplexen Entwicklungen des Phänomens Landgrabbing global wie lokal angemessen zu erfassen sowie zukünftigen Untersuchungen Anschluss zu bieten. Anzumerken bleibt lediglich, dass die Rolle des Staates einer näheren Untersuchung bedarf sowie eine gleichberechtigte Analyse von Investoren für ein umfassendes Verstehen von Bedeutung ist. Das zugrundeliegende rein neoliberale Denken und Handeln, vor allem seitens der Investoren, verstellt sicherlich eine weitere wichtige Perspektive des Landgrabblings.

Dieser Sammelband vollzieht einen innerthematischen und geographischen Spagat, der einen essentiellen Anstoß zur generellen Reflexion hinsichtlich Landnutzung, Landrechten und Landverteilung darstellt. Es wäre zu wünschen, dass zukünftige Untersuchungen sowie Diskurse die Komplexität von Landgrabbing verinnerlichen und eine differenzierte und systematischere Analyse beinhalten. Die Abkehr von einem enggefassten

Verständnis von Landgrabbing hin zu seiner tatsächlichen komplexen Form scheint unabdingbar für ein umfassenderes Verständnis. Eine erste Grundlage bietet das Buch *Landgrabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive*. Personen, die einen Überblick - mit tiefgehenden Fallstudien - über dieses vielschichtige Thema anstreben, sei dieses Buch sehr zu empfehlen.